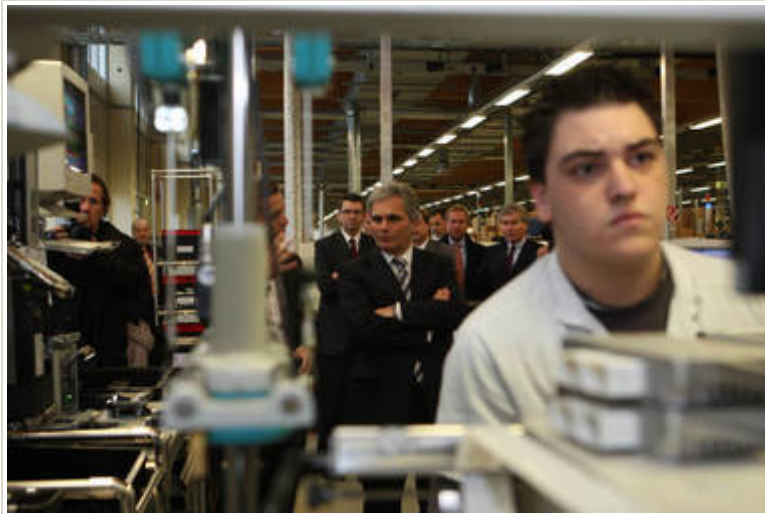


Wenn der Kanzler einmal kommt

Auftritt - Bundeskanzler Werner Faymann besuchte Siegendorf. Der Kontakt mit der Bevölkerung sollte dabei vertieft werden



Bundeskanzler Faymann macht sich ein

Bild von der Arbeit bei Melecs

Eine Menschentraube von Mitarbeitern der Siegendorfer Firma Melecs (Spezialist für Elektronik und Schaltanlagen) und Medienleuten wartet vor dem Eingang des Werkes. Bundeskanzler Werner Faymann ist angesagt. Alle zehn Minuten heißt es: Der Bundeskanzler kommt jeden Moment. Nach 20-minütiger Verspätung ist es dann soweit. War es der zähe Verkehr auf der Bundesstraße nach der A 3? "Herr Bundeskanzler, Sie kommen zu spät, wäre es daher nicht an der Zeit, die Autobahn bis zur Grenze zu verlängern?", fragt ein Journalist.

Der Straßenverkehr sei nicht schuld an der Verspätung, sagt Faymann. Er habe ein wichtiges Gespräch mit dem spanischen Ministerpräsidenten José Zapatero geführt. Es ging dabei um den künftigen EU-Außenminister, den die europäischen Sozialdemokraten stellen sollen (Zapatero und Faymann sind federführend in dieser Diskussion, Anm.). Dürfe man erfahren, ob sie zu einem Ergebnis gekommen seien? "Das ist zu intim." Und zur Verlängerung der A 3 sagt der Bundeskanzler: "Ich will mich nicht in die Agenden der Infrastrukturministerin einmischen. Infrastrukturminister war ich schon."

Rundgang

Werner Faymann macht sich dann auf zum Rundgang. Spricht mit den Mitarbeitern, wie es denn so gehe, parliert mit den Chefs Ernst Mayrhofer und Bernhard Pulferer. Faymann kommt zum Schluss: "Diese Firma ist ein Paradebeispiel dafür, wie man es machen sollte." Pulferer nickt, freut sich über das Lob und will daher dem Bundeskanzler nicht widersprechen.

Auch ein 22-jähriger Mitarbeiter will dem Kanzler nicht dagegen reden: "Denn Politik interessiert mich nicht." Er wisse zwar, wer Faymann sei und was er tue, aber nach diesem kurzen Gespräch an der Werkbank könne er auch nicht mehr über ihn oder dessen Politik sagen. Ganz anders Rosemarie Vlaschitz aus Klingenbach. Seit acht Jahren arbeitet sie im Werk, das vormals zu Siemens gehörte. Sie hält große Stücke auf den SP-Vorsitzenden. "Der tut wenigstens was für uns Arbeiter", sagt sie. "Im Gegensatz zu Gusenbauer. Der hat nicht viel auf uns geschaut." Rainer Lang aus Neckenmarkt ist nach dem - ebenfalls kurzen - Gespräch mit Faymann voller Hoffnung. Der junge Mann glaubt schon, dass der Bundeskanzler für die Arbeiterschaft was tue. "Doch in Zeiten wie diesen muss man immer Angst um seinen Arbeitsplatz haben", sagt er.

Gut aufgestellt

Chef Pulferer beruhigt. Melecs ist "sehr gut" aufgestellt. Die Auftragslage sei gut. Derzeit seien die 320 Mitarbeiter von Kündigungen nicht betroffen. Der junge Mann brauche sich keine Sorgen um seinen Job zu machen, sagt Pulferer: "Und auch nicht in Zukunft."

<http://www.kurier.at/nachrichten/burgenland/1952925.php>